

# Ungarische Rhapsodie [Fortsetzung]

Autor(en): **Esper, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566750>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Seite unserer Frauen!

redig. von L. Thoma

## Dein Bild. von PIA REICH.

Ich hatte dein Bild verdrängt mit  
 Macht,  
 mit eisernem Willen und stählerner  
 Kraft  
 hielt jedes Nahen ich fern.  
 Doch letzthin geschah's,  
 daß im Gewühl  
 eines Menschen leuchtender Blick  
 mich umfing,  
 ein Blick — als wär er von dir.  
 Und seither lieg ich nun Nacht für  
 Nacht  
 vor Liebe und brennender Sehnsucht  
 so wach,  
 find' nicht mehr Frieden noch Ruh.

## Ungarische Rhapsodie

3 aus: Habe Mitleid, von Ev. Esper

Dein Vater und Bruder waren ver-  
 reist, Du brachtest mich in mein Zim-  
 mer, wo große Sträube Akazien stan-  
 den. Dann nahmst Du mich in den  
 Arm und sagtest: „Du süßes Kind,“  
 küßtest meine Augen, mein Haar,  
 ganz zart und leise, trotzdem Deine  
 Augen glühten und Dein Arm, mit  
 dem Du mich hieltest, bebte. Am  
 nächsten Abend gingen wir Arm in  
 Arm durch den Park. Du setztest Dir  
 Glühwürmchen ins Haar, wie das  
 leuchtete.

Es war die Maiennacht, in der die  
 Zigeuner ihren Tanz hielten.

Das Feuer brannte hell. Die Zigeu-  
 ner tanzten ihre wilden Tänze um das-  
 selbe. Wie süß dufteten die Akazien.  
 Wir sahen die immer wilder werden-  
 den Tänze.

Du legtest den Arm um mich und  
 drücktest mich fest an Dich. Mein  
 Herz fing wild an zu schlagen. Alles  
 berauschte mich. Bisher kannte ich  
 ja keine Leidenschaft. Immer wilder  
 und leidenschaftlicher sangen die jun-  
 gen Zigeuner, immer toller tobte der  
 Tanz. Fassungslos hielt ich Deine  
 Hände. Da rissst Du mich plötzlich  
 in glühender Leidenschaft zur Erde,  
 ich fiel hintenüber ins hohe Gras —  
 Du küßtest mich wild — so wild —  
 wie die Zigeuner sangen.

Du wecktest meine Sinne, auch ich  
 schlang die Arme fest um Deinen  
 Hals und erwiderte Deine heißen  
 Küsse. Wir gehörten einander — ohne  
 noch etwas anderes zu empfinden —  
 als nur uns.

Als der Morgen graute, verstummte  
 der Gesang und Tanz. Aneinander ge-  
 schmiegte gingen wir ins Schloß. Am  
 nächsten Tag kam Dein Vater und  
 Bruder. Wir verstanden uns gut. Am  
 Tage tat ich meine Pflicht, saß Dir  
 bei Tisch gegenüber — wie im Traum  
 fühlte ich Deine Nähe. —

Wenn es dunkel wurde, fing unser  
 Blut an zu toben, die Leidenschaft  
 warf uns zusammen. Wie so kurz war  
 die Nacht, — so schnell kam der  
 Tag. Die lauen Sommernächte ka-  
 men. Immer wilder — immer heißer  
 wurde unsere Liebe, es gab für uns  
 keinen Anfang und kein Ende mehr,  
 keine Vergangenheit, keine Zukunft!  
 Nur die Leidenschaft durchwehte Ge-  
 genwart war für uns da. — Der Herbst  
 kam, wo die Blätter golden von den  
 Bäumen fielen. Der Herbst, der lang-  
 sam Dein Leben aufzehrte. Dein ge-  
 liebtes Leben — meine Helen.

Schluß folgt.